



Evangelisch in St. Peter · Lichtenhof · Steinbühl

**Fastenpredigt „Weniger ist mehr“, zu Matthäus 6,19-34 am Sonntag Invokavit, 6. März 2022
Pfarrerin Christine Rinka**

Vom Schätze sammeln und Sorgen, Matthäus 6,19-34

19 Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen.

20 Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen.

21 Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

22 Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein.

23 Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein!

24 Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?

27 Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.

29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.



Evangelisch in St. Peter · Lichtenhof · Steinbühl

Liebe Gemeinde,

weniger ist mehr... mit diesem Schlagwort wollen wir die Predigtreihe zum Thema „Einfach leben“ eröffnen.

Zuerst dachten wir im Kollegenkreis bei dieser Predigtreihe an das Zuviel unserer Konsumgesellschaft.

Wir wollten mit Ihnen nachdenken, wie wir mit einem Weniger an Dingen und Konsum vielleicht ein Mehr an Lebensqualität gestalten können.

Die Worte Jesu im Bibeltext, die uns auffordern, nicht um Essen und Kleidung zu sorgen, geben da wertvolle Hinweise.

Doch auf dem Hintergrund der jüngsten Ereignisse in der Ukraine gewinnt dieser Bibeltext eine ganz neue Brisanz.

Weniger ist mehr...

In einer der vielen Nachrichten und Interviews im Fernsehen rund um den Krieg in der Ukraine sagte eine Frau: „Es zählt so vieles auf einmal nicht mehr.

Es wirkt so lächerlich, womit wir uns noch vor wenigen Tagen beschäftigt haben.“

An der Grenze des Lebens, wenn alles von heute auf morgen in Frage steht, zählt es nicht mehr, was wir essen, womit wir uns kleiden, solange überhaupt irgendwas zu essen da ist und irgendwas, das warmhält. Der Rest ist egal.

Und wir, die wir noch in sicherer Entfernung, aber doch mit Ängsten und Anteilnahme zusehen, was dort in der Ukraine geschieht, empfinden vielleicht ähnlich.

Wie lächerlich sind so manche unserer Alltagsorgen angesichts des Schicksals dieser Menschen!

Das, was uns plötzlich zum Bewusstsein kommt, hat Jesus wohl immer begleitet: Niemand weiß, was der nächste Tag bringt. Und niemand kann seinem Leben auch nur einen Tag hinzufügen durch Sorgen. Vor Gott zählen all diese Dinge um die wir uns sorgen sowieso nicht.

Doch das Schöne ist, bei Jesus hat das alles keinen fatalistischen Klang, nach dem Motto:

Es kann morgen schon alles vorbei sein, darum lohnt es nicht, sich Gedanken zu machen, Zeit und Geld in Nebensächlichkeiten zu investieren.

Nein, bei Jesus klingt das heiter, entspannt, leicht und frei.

Seht die Vögel unter dem Himmel, wie sie fröhlich leben können, denn Gott sorgt für sie.

Seht die schlichten Feldblumen, wie hübsch sie sind, weil Gott es so will.

Sorgt euch also nicht um Kleidung und Essen! Ihr seid doch Kinder Gottes. Er weiß, was ihr braucht. Er wird euch versorgen.

Weniger ist mehr...

Lesen wir genau. Jesus sagt an keiner Stelle, dass wir nicht Dinge haben dürfen, uns freuen dürfen an Essen und Kleidung und vielem mehr, wenn wir denn die Chance dazu haben.

Aber eines darf nicht passieren: dass diese Dinge uns innerlich besetzt halten und uns beherrschen. Dann werden wir unfrei, dann werden wir Götzendiener.

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.



Evangelisch in St. Peter · Lichtenhof · Steinbühl

So hat Luther den Gedanken Jesu übersetzt. Wir müssen uns entscheiden, ob wir dem Götzen Geld oder Besitz dienen wollen oder Gott.

Nichts verfliegt so schnell wie der Mammon. Wir erleben es grade. In atemberaubender Geschwindigkeit stürzen Börsenkurse und Währungskurse, russische Millionen werden eingefroren, Luxusjachten beschlagnahmt

Es gibt genug Geschichten derer, die alles hatten und alles verloren.

Je mehr einer hat, desto schlimmer ist dann das Erwachen für ihn, wenn alles dahin ist. Ihm bleibt ja nichts, er kennt ja nur diesen einen Wert im Leben.

Nun besitzen wir alle sicher nicht annähernd so viel, dass man das Reichtum nennen könnte.

Aber die Fixierung auf das Geld und die Sorge um uns selbst kennen wir schon.

Der Ärger, wenn man um ein paar Euro geprellt wurde oder jemand uns nicht beachtet hat!

Die Empörung über Preise und Kosten, die uns stets begleitet.

Lohnt sich wirklich ein Streit in der Familie, weil der eine ein bisschen mehr geerbt hat als der andere?

Müssen wirklich Freundschaften leiden, weil man sich um 5 Euro zankt?

Jesus predigt aber nicht, dass wir weniger Dinge, weniger Geld haben sollen.

Er plädiert aber ganz eindeutig für **ein weniger an Sorgen**.

Sorgt euch nicht!

Das klingt nur auf den ersten Blick ein bisschen zu sorglos und leichtsinnig.

Bei näherer Betrachtung wird deutlich, welch tödliche Macht Sorgen haben.

Noch vor wenigen Wochen haben wir in der Gemeinde diskutiert um die Quer-Denker Demos.

Besorgte Bürger gehen auf die Straße, fühlen sich unterdrückt, wenn sie Masken tragen sollen oder gar einen Spritze in den Arm piken lassen sollen.

Sie haben so viele Sorgen, was alles Schreckliches mit ihnen geschieht, wer ihnen was antun will.

Für alle im Land machen sie damit das Leben komplizierter, die Impfquote ist zu niedrig, wir alle müssen umso mehr Vorsicht walten lassen.

Und noch immer leiden zahllose Geschäftsleute und Menschen im Kulturbereich unter den lang anhaltenden Schließungen und Begrenzungen.

Und auf der anderen Seite stehen die, die superängstlich sich um ihre Gesundheit sorgen und nach unzähligen Regeln und Schutzmaßnahmen rufen. Auch damit machen sie das Leben nur eng und kompliziert.

Die besorgten Bürger verhindern keine Gefahr, sie beschwören sie erst herauf.

Weniger Sorgen – das wär eine Hilfe für uns alle.

Herr Putin macht sich große Sorgen um die Bedeutung des russischen Reiches.

So groß sind seine Sorgen, dass er keine Freundschaft empfinden kann für Völker, die auch ganz gut ohne ihn zurechtkommen.

Er will in seiner Sorge andere unter seine Fuchtel nehmen, damit er sich nicht mehr sorgen muss um sein Russland, oder vielleicht vor allem um seine Macht und seinen Reichtum.

Damit tritt er nicht nur einen Krieg gegen Unschuldige los, sondern eine Spirale, die eines Tages auch ihn erfassen wird.



Evangelisch in St. Peter · Lichtenhof · Steinbühl

So wird kein Reich groß, es wächst höchstens zum Terrorstaat und wird eines Tages vor den Augen der Geschichte geschmätzt werden.

Weniger Sorgen um das eigene Ansehen... wieviel Kriege hätte sich die Menschheit damit ersparen können!

Ja selbst die verständlichen Sorgen um die eigene Gesundheit, um Wohl und Wehe lieber Menschen, auch die Sorge um all die Menschen in der Ukraine – all diese Sorgen, die wir uns machen, helfen niemanden weiter.

Wer kann durch Sorgen seinem Leben oder dem Leben anderer auch nur einen Tag oder auch nur eine Stunde hinzufügen? Das liegt nicht in unserer Macht.

Aber wir können mit unseren Sorgen uns und anderen das Leben versauern, Trübsinn verbreiten und Ängste schüren. Damit wird alles nur schlimmer.

Natürlich kann niemand kühl und unbeteiligt bleiben angesichts großer menschlicher Not. Und doch ist es wichtig, wie wir mit unserem Erschrecken, unseren Ängsten, unseren Sorgen umgehen.

Sorget nicht, euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht!

Sorgen und Ängste können wir vielleicht nicht ganz loswerden.

Aber wir haben daneben noch was anderes: wir sind geborgen in Gott. Und aus dieser Verbundenheit mit Gott wird uns zufließen, was wir brauchen, an Mut, an Kraft, und auch an Freude.

Gott über alle Dinge zu vertrauen – das gibt uns einen festen Anker jenseits dieser Welt und all ihrer Ereignisse.

Gott vertrauen - das hält uns innerlich auf Distanz zu allen Lösungsangeboten dieser Welt. So können wir wachsam bleiben und mit kühlem Kopf abwägen, welches Handeln sinnvoll sein könnte.

Ja, wir können wenigstens in einer Ecke unseres Herzens cool bleiben, wie man heute sagt: unaufgeregt.

Denn in Gottes Hand sind wir geborgen, ob wir leben oder sterben.

Statt der vielen Ängste und Sorgen gibt uns Jesus die eine Sorge, die sich nun aber wirklich lohnt.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.

Das soll unsere einzige Sorge sein: das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.

Reich Gottes – alles, was mit Gott zusammenhängt: Gottes Maßstäbe, Gottes Wort, Gottes Lebensregeln und Gebote, Gottes Liebe, Gottes Wirken, Gottes Barmherzigkeit, Gottes Gerechtigkeit... das soll das Zentrum unseres Lebens werden und bleiben.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, dann wird euch das andere zufallen, d.h. es erledigt sich von selbst.

Wie das geschehen kann erzählt ein Kinderbuch. Und wenn es auch kein speziell christliches Buch ist, es passt zu dem, was Jesus meint.

Wolf Erlbruch erzählt in dem Buch von Frau Meier, der Amsel.

Frau Meier ist eine, die unheimlich viele Sorgen hat.



Evangelisch in St. Peter · Lichtenhof · Steinbühl

Sitzt der Knopf an der Jacke ihres Mantels richtig?

Sind genug Rosinen im Kuchen?

Fällt das Flugzeug gleich vom Himmel?

Und als sie einmal in ihrem Garten ist, sorgt sie sich darum, dass die Sonne sich verfinstern könnte – und was dann mit ihren Pflanzen geschehen würde.

In diesem Augenblick, als alles beginnt ganz finster um sie herum zu werden – in diesem Augenblick findet sie ein ganz kleines Vögelchen, noch ohne Federn und vollkommen hilflos.

Sofort lässt sie alles andere stehen und liegen und hebt das kleine Wesen vorsichtig auf und nimmt es mit nach Hause.

Sie füttert und umsorgt es und während sich das Vögelchen zu einer ausgewachsenen Amsel mausert, verfliegen Frau Meiers viele und große Sorgen.

Frau Meier, die Amsel findet das, was wirklich zählt. Die Sorge um das Leben des anderen Vögelchens befreit sie von ihrer eigenen Sorge.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit.

Die Menschen in der Ukraine berichten, was wirklich zählt: jeder hilft jedem, Fremde bleiben nicht fremd, gemeinsam erträgt man das Bittere besser. Jeder hilft Leben retten, wo es geht.

Was zählt ist die weltweite Hilfswelle, die Anteilnahme, die Unterstützung sowohl durch Hilfsorganisationen als auch Politiker.

Flüchtende werden unkompliziert in den Nachbarländern aufgenommen.

Das zählt, wenn vieles andere nicht mehr zählt: die Verbundenheit der Menschen untereinander, selbstverständliche Nächstenliebe.

Weniger ist mehr..

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.

Hören wir genau hin. Jesus gibt weder hier noch an anderer Stelle den Auftrag die Welt zu retten.

Er weiß, wie begrenzt wir sind. Er weiß, dass wir auf vieles keinen Einfluss haben.

Vor allem waren zu oft in der Geschichte diejenigen, die angetreten sind, die Welt zu retten auch die, die Gewalt und Terror gebracht über alle, die ihrem Weltrettungskonzept entgegenstanden.

Jesus beauftragt uns nicht für die ganze Welt, sondern für den heutigen Tag.

Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage habe.

Was gestern war, können wir nicht mehr ändern.

Was morgen sein wird, haben wir nicht in der Hand.

Aber hier und heute können wir das Gute tun und nach Gottes Maßstäben leben.

Heute können wir erkennen, wie lächerlich manche Eifersüchteleien und Streitereien sind und lassen sie einfach bleiben lassen.

Heute können wir großzügig zu einem anderen Menschen sein.

Heute können wir dem vergeben, der uns schon wieder geärgert hat.

Heute machen wir unsere Arbeit ordentlich zum Nutzen anderer.

Heute stehen wir dem Menschen bei, der uns grade braucht.

Heute informieren wir uns sachlich, damit wir nicht dummen Lügen aufsitzen.

Heute wollen wir die Wahrheit sagen.



Evangelisch in St. Peter · Lichtenhof · Steinbühl

Heute wollen wir Gott danken für alles, was er uns schenkt.

Heute wollen wir unseren Glauben trainieren und das Gottvertrauen einüben, dass wir in Gottes Hand geborgen sind.

Daraus wächst uns Mut und Kraft.

Zu wenig? Zu unpolitisch? Im Gegenteil.

Jede gute Tüte, hier und heute ist ein kleines Stück Frieden, ein Akt der Gerechtigkeit, ein Beitrag zur Heilung.

Niemals, an keinem Tag und an keinem Ort dieser Welt ist das umsonst.

Und je mehr Menschen mittun, desto mehr Frieden und Gerechtigkeit und Heilung wächst.

Das ist das Bollwerk gegen das Böse.

Und wenn es sich zuzeiten auch stark gebärdet, mit Gottes Hilfe überwindet das Gute das Böse.

Heute *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit*, so wird euch das andere zufallen.

Weniger ist mehr..

Jesus ermutigt uns zu viel weniger Sorgen, dafür aber umso mehr Gottvertrauen und Konzentration auf seine Gerechtigkeit.

Dabei gewinnen wir ein großes Stück Freiheit wie die Vögel unter dem Himmel und die frohe Gewissheit, dass nichts uns aus Gottes Hand reißen kann. Amen.